

# Voller Extreme



Wo sind (in Sachen Weinbau) die meisten Bergsteiger Europas Zuhause? Aller Wahrscheinlichkeit nach im deutschen Anbaugebiet Mosel, wo etwa 3.000 Weinbaubetriebe aktiv sind und 40% der Fläche auf Steillagen entfallen. Die extremste Flur ist dort der Bremmer Calmont mit bis zu 68% Hangneigung. Das Gebiet hat noch andere Extreme zu bieten – und einen offenbar unerschöpflichen Fundus an Talenten, die anders als noch in den schwierigen 1980er Jahren im Weinbau ihre Zukunft sehen und Entdeckungen für den Handel sein können.

**B**lättert man die Weinführer der letzten Jahre durch, fällt auf, dass darin das fünftgrößte Weinbaugebiet Deutschlands mit den meisten Betrieben vertreten ist, vor den deutlich größeren Gebieten Rheinhessen und Pfalz. Das liegt, neben der damit verbundenen Qualität, an der Struktur mit vielen Gütern, die nur wenige Hektar Rebfläche bewirtschaften. Mit dem Jahrgang 2020 dürften alle wieder zufrieden sein. Die Mosel-Weinwerbung stuft den 2020er als „gut bis sehr gut“ ein. Es sieht nach einem klassischen Moselwein aus, mit durchschnittlich 80 Grad Oechsle, kerngesunden Trauben und einer moderaten Säure. Die Erntemenge fällt mit geschätzten 810.000 hl rund 30% größer aus als im ertragschwachen Vorjahr, als nur 624.000 hl in die Keller kamen – und bewegt sich damit auch 10,6% über dem Durchschnitt der vergangenen zehn Jahre (732.000 hl).

Im Rückblick auf das „Corona-Jahr“ ist die Region bislang recht gut davongekommen. Im Absatz profitieren die großen Kellereien

von den guten Abverkäufen im Discount und Lebensmittelhandel. Die regionale Weinwerbung griff das Thema Online-Weinproben auf und unterstützte zudem den Tourismus, der in den Sommermonaten regelrecht boomte. „Mosel statt Mallorca oder Mexiko“, lautete ein Motto vieler Deutscher, das vor allem dem Abverkauf ab Weingut half.

Zu den Mosel-Extremen gehören die Bewertungen in nationalen und internationalen Medien für Riesling. 98 bis 100 Punkte wurden nicht nur für edelsüße, sondern auch für trockene 2019er -Weine vergeben. Die Namen der Erzeuger sind überwiegend bekannt und keine Überraschung. Ausnahme ist hier wohl das Weingut Carl Loewen in Leiwen, das Insider schon länger im Top-Fokus haben. Dem trockensten 2019er Riesling „1896“ aus dem Longuicher Maximiner Herrenberg wurde international „Weltspitze“ attestiert. Die Besonderheit sind die vor 124 Jahren gepflanzten, wurzelechten Reben, die immer noch voll im Saft stehen und keine Altersschwäche zeigen. Verarbeitet wurde der Wein wie vor



**Zu den Mosel-Extremen gehören sehr hohe Erlöse bei Versteigerungen und sehr hohe Bewertungen in nationalen und internationalen Medien für 2019er-Rieslinge. Darunter auch der 1896 vom Weingut Carl Loewen.**

hundert Jahren: Kelterung auf einer Korb-  
presse, Spontanvergärung, Ausbau im Holz-  
fass, langes Lager auf der Hefe.

Gefeiert wurde auch die Piesporter Schubert-  
lay Auslese 2019 von Klaus Peter Keller aus  
Rheinhessen, der 2018 auf einer Pachtfläche  
von 0,7 ha (Besitz Vereinigte Hospitien, Trier)  
aktiv wurde. Bei der Arbeit in den steilen Wein-  
bergen ist Anseilen angesagt. Der Ertrag der  
1898 gepflanzten Reben lag bei nur 15 hl/ha.  
Auf der letzten VDP-Versteigerung erzielte  
eine Magnumflasche sensationelle 4.160 Euro.  
Eingebracht wurde auch ein Kabinett, aber bei-  
de Weine sind längst ausverkauft.

Hauptsächlich am anderen Ende der  
Preis-Skala sind die großen Kellereien tätig.  
Sowohl Andreas Oster (Cochem), Langguth Er-  
ben (Traben-Trarbach), Zimmermann-Graeff  
& Müller (Zell), Peter Mertes (Bernkastel-Ku-  
es) als auch die Genossenschaft Moselland  
(Bernkastel-Kues) befassen sich dabei kei-  
neswegs nur mit Moselwein. Sie ordern auch  
international Weine für ihre diversen Mar-  
ken. Moselland ist hier die Ausnahme, aber  
in dem Betrieb werden durch Kooperationen  
mit einst selbstständigen Genossenschaften  
zudem Weine von der Nahe, aus Rheinhessen,  
der Pfalz und dem Rheingau verarbeitet und  
verkauft, von mehr als 2.000 ha insgesamt.

„Moselwein hat bei uns einen hohen Stel-  
lenwert“, meint der Moselland-Vorstands-  
vorsitzende Henning Seibert. „Besonders der  
Riesling hat ein eigenes Geschmacksprofil,

das in anderen Regionen nicht nachzuahmen  
ist. Ein feines Süße-Säure-Spiel in Kombina-  
tion mit der Mineralität aus den Schieferbö-  
den, dazu ein tendenziell niedrigerer Alko-  
holgehalt, das lässt auch den weniger wein-  
affinen Verbraucher den Unterschied schme-  
cken.“ Die Moselland eG hat verschiedene Se-  
rien im Sortiment, darunter den „Steillagen-  
held“ mit einer speziellen Flasche mit innen-  
liegender Prägung und zwei Rieslinge „Von  
großen Lagen“ in der Reihe „Goldschild-Wei-  
ne“, die man hausintern im Premium-Bereich  
angesiedelt hat.

Bei Langguth Erben gibt es immer noch  
das Himmlische Tröpfchen für den LEH und  
„Richard’s Riesling“ in verschiedenen Ge-  
schmacksrichtungen. Im Handel habe Mo-  
selwein keine besondere Bedeutung, lautet  
die hausinterne Einschätzung. Gerald Wüst,  
Marketingleiter bei Zimmermann-Graeff &  
Müller (ZGM), kann dagegen auf zweistellige  
Zuwachsraten bei den beiden Moselmarken  
„Peter & Peter“ sowie „Donatushof“ im er-  
sten Halbjahr 2020 und durchaus zufrieden-  
stellende Preise im Regal (Peter & Peter 4,99  
Euro, Donatushof 5,99 Euro) verweisen. Die  
Donatushof-Weine kommen allesamt von der  
Saar und stammen aus dem Familienweingut  
von Michael Frank, das 2017 den Vertrieb an  
ZGM übergab. Einige „Peter & Peter“-Wei-  
ne wurden aus Steillagen eingebracht. 2019  
gab es Ergänzungen durch Grauburgun-  
der und Weißburgunder von der Mosel. Die

## Das Anbauegebiet auf einen Blick

### Rebfläche

7.926 ha Weißweinsorten,  
817 ha Rotweinsorten

### Wichtigste Sorten

Riesling [62,2%], Müller-Thurgau [10,2%],  
Elbling [5,5%], Spätburgunder [4,7%],  
Weißburgunder [4%], Dornfelder [3,2%]  
Durchschnittliche Weinproduktion:  
732.000 hl [2020: etwa 810.000 hl]

### Vermarktung

80% Absatz in Deutschland (darunter viel  
Direktverkauf). Etwa die Hälfte der Weine  
wird im LEH verkauft.

Serie wird im Januar 2021 durch einen Spät-  
burgunder Rosé ergänzt.

Die wohl bekannteste Mosel-Kellerei ist  
Peter Mertes. Hier hat sich der langjährige  
Chef Michael Willkomm (71) aus dem Alltags-  
geschäft zurückgezogen und die Verantwor-  
tung an Sohn Matthias übergeben. Der kann  
darauf verweisen, „dass die Mosel einen fes-  
ten Platz in unserem Produktportfolio hat“,  
und die Weine im Rahmen der Bestsellermar-  
ken „Bree“ und „Maybach“ vertrieben wer-  
den. Der Grundstoff wird hauptsächlich von  
Vertragswinzern und Erzeugergemeinschaften  
bezogen. Mehrere Kellermeister sind in  
Bernkastel-Kues mit dem Ausbau beschäf-  
tigt. Besonders hervorgehoben wird der Ries-  
ling Kabinett der Peter Mertes Gold Edition.

Wenig bekannt ist, dass die Familie Will-  
komm über die Weinkellerei hinaus noch Ei-  
gentümer diverser Weingüter ist. „Insgesamt



ZGM kann auf zweistellige  
Zuwachsraten bei den  
Moselmarken Peter & Peter  
und Donatushof verweisen.  
Die Donatushof-Weine  
kommen allesamt von der  
Saar und stammen aus dem  
Familienweingut von  
Michael Frank (l.), das 2017  
den Vertrieb an ZGM  
übergab.

Moselland will mit Serien  
wie Goldschild und Von  
Großen Lagen, die Kellerei  
Peter Mertes mit der Gold  
Edition die Alleinstellungs-  
merkmale der Mosel  
hervorheben.





**Martin Kerpen (Bernkasteler Ring)** sieht noch etwas Nachholbedarf für den Bekanntheitsgrad der Großen Gewächse seiner Vereinigung.



**Tobias Lorenz (Moseljünger)** könnte sich auch eine weitere Profilierung nach dem Muster der rheinhessischen „Maxime Herkunft“ vorstellen.



**Jan Klein (Staffelter Hof)** betont, dass der „klitzekleine Ring“ ein fast einmaliges weinbauliches Erbe sichern wolle.



**Roman Niewodniczanski (Van Volxem)** hat im August 2019 seinen Kellereineubau in Betrieb genommen und plant bereits Erweiterungen.

sind das 120 ha“, rechnet Senior Michael Willkomm vor. Ein großer Teil entfällt auf die Peter Mertes Familienweingüter mit achtbaren trockenen Weinen verschiedener Sorten (die Fläche dahinter: rund 60 ha). Die Weine des Gutes Sommerau an der Ruwer werden schon seit Jahrzehnten in Bernkastel verarbeitet und gefüllt (wie der Ertrag der Familiengüter streng getrennt vom sonstigen Sortiment). Außerdem hat die Familie noch die Finger im Weingut S. A. Prüm (Wehlen) drin, mischt bei Reverchon in Filzen an der Saar mit und übernahm vor zwei Jahren das Traditionsgut Wwe. Dr. H. Thanisch Erben Müller-Burggraef in Bernkastel-Kues, das unter anderem Besitz in der legendären Lage Bernkasteler Doctor hat.

Ein Geheimnis wird aktuell noch nicht gelüftet. Vor kurzem wurde darüber informiert, dass das Haus Peter Mertes die Sekt- und Weinmarke Deinhard von Henkell Freixenet übernahm und damit eine bisher bestehende prickelnde Lücke im Sortiment schloss. „Es gibt konkrete Pläne, an deren Umsetzung wir mit Hochdruck arbeiten“, lässt Matthias Willkomm wissen. „Aber sie sind noch nicht ausgereift.“ Extrem ist auch die an der Mosel betriebene positive „Vereinsmeierei“. Der VDP Mosel-Saar-Ruwer mit seinen 31 Mitgliedern, gegründet 1908 und vor allem durch seine jährlichen Versteigerungen regional aktiv, darf hier als bekannt vorausgesetzt werden.

Mit Zuwächsen hält man sich zurück. Immerhin wurde zuletzt das Weingut A. J. Adam in Neumagen-Dhron aufgenommen. An ein paar denkbare Ausdünnungsmaßnahmen traut man sich nicht so recht heran.

35 Mitglieder kann der Bernkasteler Ring vorweisen. Sie tummeln sich wie die VDPler überwiegend in den landschaftsprägenden Steillagen, bitten ebenfalls jährlich zu einer Versteigerung und konnten im vergangenen Jahr bereits das 120-jährige Bestehen der Vereinigung feiern. „Wir sind die älteste Weinversteigerungsgesellschaft in Deutschland“, betont der Vorsitzende Martin Kerpen aus Wehlen. Wo den Verein etwas der Schuh drückt, ist der Bekanntheitsgrad der Großen Gewächse am Markt. 2005 kam man erstmals mit dieser Deklaration heraus, zum Missvergnügen des VDP, der aber erkennen musste, dass die zwei Worte nicht schützbar sind.

Die ersten Jahre kamen immer wieder GG vom Bernkasteler Ring auf den Markt, die erkennen ließen, dass es mit der Umsetzung Schwierigkeiten gab. Damals war die vereinsinterne Kontrolle wohl etwas zu tolerant. Aber jetzt wurde eine umfangreiche Probe auf den Tisch gestellt, die kaum noch Schwächen zeigte. Besonders eindrucksvolle Weine boten Carl Loewen, der Meulenhof aus Erden, Kees-Kieren aus Graach, Erben von Beulwitz aus Kasel, Johannes Schmitz aus Ürzig, der Kanzlerhof aus Pölich, Franzen aus Bremm,

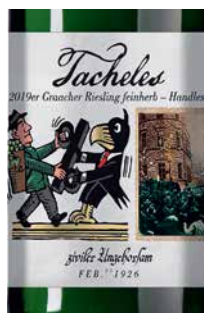
Clüsserath-Eifel aus Trittenheim sowie Leo Fuchs aus Pommern. Letzterer machte mit einem 2007er deutlich, dass die Weine zeitlos frisch sein können. Nicht dabei war ein Wein des wohl bekanntesten Mitglieds Markus Molitor aus Zeltingen, der bislang lieber mit einer trockenen Auslese aufwartet (ein GG soll geplant sein).

Molitor stand vor vier Jahren wie der Lubentiushof aus Niederfell vor einer Aufnahme in den VDP. Beide wurden aber von der Versammlung abgelehnt, was damals einigen Wirbel verursachte. So blieb Molitor Mitglied im Bernkasteler Ring, wo er mit seinen Versteigerungsergebnissen stets deutlich über den Kollegen liegt. Zuletzt kam eine 2018er Auslese für 536 Euro unter den Hammer, während die Auslesen anderer Mitglieder zwischen rund 30 und 50 Euro einliefen.

Beachtenswert sind die „Moseljünger“, ein Verein mit 20 in der Tat überwiegend jungen Winzern und Winzerinnen, die sich vorgenommen haben, die Region und deren Wein für eine junge Zielgruppe attraktiv zu machen. Das taten sie in der Vergangenheit mit einer österlichen Wein-Musik-Party „Rhythm & Wine“ in Trier und der Riesling-Reise mit verschiedenen Stationen, genannt „Mythos Mosel“, bei der viele Nicht-Jünger mit eingebunden wurden. Beide Veranstaltungen konnten 2020 coronabedingt nicht durchgeführt werden. Jetzt steht Mythos Mosel für 28.

## Auf einen Blick: Newcomer und Talente

- + Im bis zum September 2021 verlängerten „Beethoven-Jahr“ könnten Weine eines Winzers besonders interessant sein, bei dem es verwandtschaftliche Beziehungen zu Ludwig van Beethoven gibt. Die Komponisten-Mutter Maria Magdalena Keverich stammt aus der Familie des Weinguts Geschwister Köwerich im Weinort Köwerich. Der heute von Marcus Regnery geführte Betrieb produziert auf 14 ha beachtliche Weißweine (auch Sauvignon Blanc) und vor allem Riesling-Sekt vom Feinsten. Auf allen Etiketten prangt das Bild von Beethoven.
- + Patrick Langguth vom Weingut Ulrich Langguth in Traben-Trarbach bekommt immer wieder Anfragen, warum er keinen Erben Dornfelder und Himmlisches Tröpfchen auf der Liste hat. „Es gibt eine Namensproblematik“, weiß er. Jetzt, mit dem neuen Weinmacher Peter Burens (der an der Saar selbst ambitioniert ein Mini-Weingut betreibt), will er sich aus dem Schatten lösen und steuert dabei auch gezielt den Fachhandel an. Vor allem die fruchtbetonten Weine sowie eine Spätlese von alten Reben sind erste Sahn.
- + Max Kilburg vom Weingut Geyerslay in Wintrich hat im elterlichen Betrieb eine eigene Linie unter seinem Namen kreiert, auf die er mit Recht selbst stolz sein kann. Der Riesling trocken hat Pfiff und Rasse, sensationell gut ist der 2017er Spätburgunder aus dem Wintricher Ohligsberg.
- + Mit der Geisenheim-Absolventin Katharina von Canal gibt im Weingut Freiherr von Heddersdorf in Winningen eine junge Frau den Weg vor. Sie kann trocken (z. B. Riesling STEIN.REICH) und fruchtsüß und hat auch ein gutes Händchen für Spätburgunder.
- + Ein Spezialist für herrlich geradlinigen, schnörkellosen Riesling ist ein zweiter Saar-Müller neben dem weltberühmten Egon, nämlich Stefan Müller aus Konz-Krettnach. Tipp: Niedermenniger Herrenberg feinherb und Sonnenberg Spätlese Alte Reben.
- + Michael und Stephan Weber vom 3-ha-Saarweingut Weber Brüder in Wiltingen entwickeln viel Phantasie bei den Namen von Lagenweinen: Einklang, Adonis, Phoenix, Diabas und Aphrodite heißt hier der Riesling. Die Weine sind pffig und animierend wie die Bezeichnungen.
- + Vor wenigen Jahren gab es hier nur Fasswein. Aber inzwischen haben die Geschwister Eva und Christian Lenhardt (beide Geisenheim-Absolventen) viel bewegt im Familienweingut in Mehring. Sie überraschen mit knackigem Rivaner und überzeugen besonders mit feinherbem Riesling. Er ist verantwortlich für den Keller, sie für das Marketing.
- + Philipp Franzen aus Bremm und die Russin Irina Akimova lernten sich 2015 während eines Studienaufenthaltes in Spitzbergen (!) kennen und lieben. Bald kam sie an die Mosel, begeisterte sich für die Landschaft, so dass beide beschlossen, im Nebenerwerb Wein zu machen. 2017 erwarben sie einige Parzellen im Calmont. 2018 war bereits der erste Jahrgang im „Steilgut“ mit elegantem „Südwand“-Riesling und einem komplexem Riesling aus dem Neefer Frauenberg. Vetter Kilian Franzen vom namhaften Weingut Franzen stand beim Ausbau zur Seite.
- + „Tacheles“ heißt ein 2019er Graacher Riesling feinherb, mit dem das Weingut Blesius aus Graach an die Erstürmung des Finanzamts Bernkastel am 25. Februar 1926 erinnert. „Bei Exkursionen in andere Weinbaugebiete fiel uns immer wieder positiv auf, wie Wein mit regional historischen Ereignissen in Verbindung gebracht wird, um die Herkunft und die Qualität der Erzeugnisse zu veranschaulichen. Genau das tun wir nun mit Tacheles auch“, teilt das traditionsreiche Familienweingut von der Mittelmosel mit, das vor einem Generationenwechsel steht. Sohn Florian plant mit Freundin Eva Maria, das Weingut qualitätsorientiert fortzuführen.



# DEUTSCHLAND PROBIERT MICHEL SCHNEIDER ALKOHOLFREI

Große Endverbraucher-  
Promotion  
Januar - März 2021



Michel Schneider ist für 54%  
des Kategorie-Wachstums  
verantwortlich\*

\*Quelle: IRI ILD; LEH ≥ 200 m<sup>2</sup>  
inklusive HD\_Distributeure\_  
Absatz\_MAT Juli 2020



## Raritäten von der Südlichen Mosel

Wenn vom Anbaugebiet Mosel die Rede ist, gerät ein Gebiet gern in Vergessenheit. Dabei verdient die Elbling-Heimat Südliche Mosel durchaus Beachtung. Früher war die Region vor allem ein Lieferant für Sektgrundwein, weil die typische hohe Säure des Elblings bei Sektellereien ebenso geschätzt wurde wie die niedrigen Preise, die durch Masenernten möglich waren.

Inzwischen hat sich die gesamte Struktur des Gebiets geändert. „Wir profitieren vom Klimawandel“, meint Max Frieden vom Weingut Frieden-Berg in Nittel, einer der profiliertesten Winzer des rund 1.000 ha umfassenden Gebiets. Früher gab es hier 90% Elbling, heute liegt der Anteil der Sorte unter 50%. Ersetzt wurde der Elbling von Varietäten aus der Burgunderfamilie, vor allem vom Auxerrois. Die Weine reifen besser aus als früher, die Säure beim Elbling ist heutzutage sehr moderat. Die Weine sind relativ leicht, wirken verspielt und geradlinig. Gelegentlich sorgt viel Ehrgeiz im Keller für einen fülligen, eleganten Tropfen wie den „Novum“ von Frieden-Berg. Gut geeignet ist die Sorte auch für die Versektung; in der Region verwendet man gern die Bezeichnung Crémant. „Elbling ist eine Rarität, ein spannendes Thema“, meint der Nitteler Harald Apel. Verkauft werden die Weine vorwiegend an Privatpublikum.



**Max Frieden vermutet, dass die Mosel vom Klimawandel profitieren könnte.**

Rund zwei Dutzend selbstständige Weingüter gibt es im Gebiet, organisiert im Verein der Elblingfreunde. Nittel ist so etwas wie die Hauptstadt. Hier sind auch einige der bekannteren Betriebe angesiedelt, nämlich neben Frieden-Berg die Häuser Apel, Matthias Dostert, Hellershof-Zilliken. Ein Spezialist für erstklassigen Crémant ist der wenig bekannte Stephan Steinmetz aus Wehr. Tipp: „Liaison“ im burgundischen Stil und „Rosarot“ vom Spätburgunder. Zwei interessante Güter, die etwas außerhalb ihren Sitz haben, bieten ebenfalls achtbare Weine an, nämlich der Margarethenhof in Ayl, der sowohl Saarwein als auch Elbling, Weiß- und Grauburgunder von der Südlichen Mosel offeriert und dessen Hausherr Jürgen Weber seit zehn Jahren in der Münchner Allianz-Arena bei Bundesligaspielen in einer „wein bar“ vertreten ist. Der zweite „Pendler“ ist das Weingut Rinke, Zuhause in Mertesdorf an der Ruwer, aber im Nachbargebiet mit Chardonnay und gemischtem Satz mit Burgundersorten, Muskateller, Traminer und Viognier aktiv. Ausgebaut werden diese Weine von Gernot Kollmann, Betriebsleiter im weit entfernten, renommierten Weingut Immich-Batterieberg in Enkirch.

Bei Elbling gibt es noch eine Besonderheit zu vermelden: Die Mutation Roter Elbling breitet sich immer mehr aus, sie steht teilweise im Mischsatz mit der weißen Variante. Ausgebaut wird sie aber meist als Rosé oder Weißwein. Mehr als lachfarben ist nicht drin. Ein Rotwein wäre nicht machbar.

bis 30. Mai 2021 im Terminkalender. Außerdem will der Verein um seinen Wortführer Tobias Lorenz aus Detzem einen eigenständigen Club nach dem Vorbild von „Maxime Herkunft Rheinhessen“ ins Leben rufen, mit einem Klassifizierungsmodell, das auch für Nichtmitglieder geöffnet ist. Der derzeitige Stamm mit einer Reihe erstklassiger Güter (auch VDP- und Bernkasteler Ring-Mitglieder) ist eine gute Quelle für Fachhändler, die klassischen Mosel-Riesling suchen.

Eine etwas andere Zielsetzung hat „Der klitzekleine Ring“, ein Zusammenschluss von derzeit 13 Betrieben, vorwiegend aus dem Großraum Traben-Trarbach. Mit dem Namen will man sich von den beiden deutlich größeren Ring-Vereinigungen abgrenzen. Zielsetzung ist hier die Wiederherstellung und Erhaltung wertvoller Steil- und Steilstlagen.

„Wir wollen ein fast einmaliges weinbauliches Erbe sichern“, erklärt Sprecher Jan Klein vom Staffelter Hof aus Kröv. Ausdruck der Bemühungen ist seit 2006 ein gemeinsamer „Bergrettungswein“ (UVP: 17,50 Euro). Mit im Boot sitzen auch namhafte Erzeuger wie Thorsten Melsheimer aus Reil, der Schweizer Daniel Vollenweider und Ado Huesgen, beide aus Traben-Trarbach. Letzterer hat gerade erst in Kooperation mit seinem renommierten australischen Winzerfreund Andrew Margan einen achtbaren 2019er Trabener Würzgarten Riesling auf den Markt gebracht.

Ebenfalls nicht stattfinden konnte 2020 der beliebte „SaarRieslingSommer“, geplant für Ende August von 14 Betrieben der Region. Aber Präsentationen in den Betrieben waren eine gute Alternative. Das mit Abstand größte Gut (über 100 ha) war das ganze Jahr gut

**Das Cusanus Hofgut (vom DRK Sozialwerk bewirtschaftet) wartet mit interessanten Sektkreationen auf.**



besucht. Denn die Weinmanufaktur Van Volxem hatte im August 2019 eine stattliche neue Kellerei hoch über den Reben am Schlossberg von Wiltingen in Betrieb genommen, die Anziehungspunkt für viele Neugierige ist. Hausherr Roman Niewodniczanski kann ihnen „Weine mit wenig Alkohol, fast ausschließlich trocken und viel Trinkspaß“ anbieten. Er freut sich zudem über den sehr guten Absatz eines Weines bei Discounter Lidl.

Der „Handverlesen“ von Van Volxem and Friends, ein klassischer herber 2019er Riesling aus überwiegend zugekauften Trauben, steht für 8,76 Euro im Regal. Täglicher Absatz: rund 1.000 Flaschen! Nächstes Projekt ist ein Wein von alten Reben, der in Edeka-Läden für knapp 17 Euro verkauft werden soll. Geplant ist längerfristig Sekt vom Spätburgunder. Außerdem liegen reife Jahrgänge wie 2013 und 2014 in Tanks im Keller, die erst in einigen Jahren auf den Markt kommen sollen. Der Erfolg bringt ein lösbares Problem mit sich. „Der neue Betrieb ist bereits wieder zu eng, wir werden bald erweitern müssen“, berichtet der ambitionierte Chef.

Ein ungewöhnliches Unternehmen mit einem vielseitigen Aufgabenbereich findet sich in Bernkastel-Kues. Das DRK-Sozialwerk unter Trägerschaft des Deutschen Roten Kreuzes betreut und beschäftigt nicht nur über 600 Menschen mit Behinderung, sondern hat auch das weltweit einzige Weingut mit dem roten Kreuz auf dem Etikett unter seinen Fittichen, das Cusanus-Hofgut. Außerdem befindet sich unter diesem Dach das Weingut St. Nikolaus-Hospital (Mitglied im Bernkasteler Ring). Das Sozialwerk betreibt zudem eine Vinothek, eine Weinerlebniswelt, ist in der Rebveredelung, im Gartenbau, in der Landwirtschaft, Pferdehaltung sowie als Dienstleistungsbetrieb für die Weinbranche tätig.

Das Weinangebot aus den beiden Gütern ist breit gefächert. Die insgesamt 18 ha befinden sich zum Teil in Toplagen von Brauneberg, Graach, Wehlen und Bernkastel. Beim Cusanus-Stiftsgut haben die meisten Weine eine Auszeichnung der Landwirtschaftskammer. Aber besonders hervorzuheben sind die diversen Sekte aus beiden Häusern. Insgesamt werden jährlich rund 200.000 Flaschen Wein gefüllt. Abnehmer sind unter anderem große Hotels und zahlreiche Privatkunden.

RUDDOLF KNOLL